

Ich bin...

Was ich mache? Womit ich mein Geld verdiene? Mein Name? Eine Menge Fragen auf einmal. Na ja, was soll ich darauf antworten? Da muss ich selbst erst einmal überlegen. Also es ist so:

Ich kann eigentlich eine ganze Menge. Nur ist es so, dass ich nicht besonders verlässlich bin. Kontinuität und Ausgeglichenheit sind nicht unbedingt meine Stärken. Mir liegt eher das Impulsive im Blut. Dieses Entscheiden aus dem Bauch heraus, ohne groß nachzudenken, darin bin ich gut. Mit dem Nachdenken, oder dem Denken, ist das so eine Sache bei mir. Viele Sachen glaube ich nur, wenn ich sie sehe. Und wenn ich etwas partout nicht glauben will, dann glaube ich es auch nicht, wenn ich es sehe. Egal wie viel Beweise gegen mich sprechen.

Meinen Charakter zu definieren fällt schwer. Es sind die Gegensätze, die den Hauptteil meines Wesens ausmachen.

Ich bin zum Beispiel in der Lage neues Leben zu schaffen. Mit einem Partner kann ich mir ein Stück Leben aus den Rippen schneiden. Ja, so ungefähr kann man es sagen: aus den Rippen schneiden. Wo habe ich das schon mal gehört? Ich kann dieses neue Leben hegen und pflegen, für es sorgen, ihm den Weg ins Leben bereiten. Darin bin ich wunderbar, manchmal. Genauso gut kann es passieren, dass ich mich dieses Lebens entledige. Ich stopfe es in die Mülltonne, wie ein altes Stück fauliges Fleisch. Ich will es nicht haben und werfe es weg. Warum nicht? Das habe ich schon oft getan.

Für mich gibt es im Leben nur Gut und Böse. Ich halte nichts von Schattierungen und Zwischentönen. Für mich zählt nur Ja oder

Nein. Mit dem Rest will ich mich nicht auseinander setzen. Zu viele Fragen und zu wenige Antworten, das ist nicht mein Ding.

Aber obwohl ich immer nur diese zwei Alternativen habe, kann ich mich trotzdem nie entscheiden. Gut oder Böse? Ach, ich weiß nicht. Es kommt darauf an. Es kann befriedigend sein, wenn man Gutes tut. Aber das Böse hat so eine animalische Anziehungskraft. Es kribbelt und kitzelt einen da, wo man es besonders gern hat. Für mich ist es immer verdammt schwer, mich da zu entscheiden.

Ich kann helfen, na klar. Wenn es nötig ist, trete ich für die Rechte der Schwachen ein. Da gibt es gar nichts. Ich habe es sogar schon gebracht, vollkommen ohne Nebengedanken für einen anderen einzutreten. Ich bin schon für Leute gestorben, die ich nicht mal kannte, können sie sich das vorstellen?

Nur mache ich das nicht immer. Ah, ich kann mich da an ein paar Momente erinnern...also ich sage ihnen. Da war es einfacher wegzusehen. Da wusste ich von Anfang an: Hier solltest du nicht einschreiten. Die Sachen waren meist... wie soll ich sagen... na ja, sehr gefährlich halt. Gefährlich für mich, wissen sie? Es gibt Tage, da sehe ich der Gefahr ins Auge, ohne mit der Wimper zu zucken, einfach so. Dann bin ich ein Held. Aber schon am nächsten Morgen verstecke ich mich unter dem Tisch, weil ich keine Schwierigkeiten haben möchte. Ich habe schon bei so vielen Schweinereien weggesehen, das glauben sie gar nicht.

Ein Beispiel? Puh, was soll ich da nehmen? Die Sache mit diesen vielen tüchtigen Geschäftsleuten vielleicht? Na sie wissen doch, diese Leute, die so fest in ihrem Glauben waren. Die hier irgendwie deplaziert wirkten, damals vor dem Krieg. Erinnern sie sich noch. Als es da losging, dass man diese Leute zusammen trieb und wie Vieh in die Lager brachte, also da habe ich wirklich ganz zwanghaft weggesehen. Zu tun hatte ich damit nichts. Und was sollte ich auch

dagegen tun? Die meisten Leute wollten das doch so. Und wenn sie mich fragen, irgendwie waren diese Typen auch ein bisschen mit Schuld an der ganzen Misere. Die hätten ja nur ein wenig einlenken müssen, nur so ein kleines Stück. Na ja, das war so eine Zeit. Da bin ich fünf, sechs Jahre fast täglich mit geschlossenen Augen durch die Gegend gerannt. Ich kann ihnen sagen...

Ein paar mal habe ich allerdings doch mitgemacht. So ein Gefühl der Macht, das ist etwas, das mag ich. Da fühle ich mich stark. So wie ein Gott, verstehen sie? Das ist übrigens eine meiner Macken. Ich möchte gern so wie Gott sein. Aber das ist schwierig, weil ich eigentlich gar nicht weiß, wie so ein Gott sein sollte. Meine Vorstellungen davon sind etwas verschwommen. Es hat aber doch manchmal Spaß gemacht. Es war so wie im alten Rom, wissen sie? Daumen hoch oder Daumen runter. Ich konnte das entscheiden. Ein tierischer Nervenkitzel, glauben sie mir.

Vergessen sie einfach, was ich gesagt habe, ich bin ins Plaudern gekommen. Die Zeit ist schließlich vorbei. Vergessen und vorbei. Wobei wir mal wieder bei einer meiner absoluten Stärken sind: ich kann alles vergessen. Das ist überhaupt kein Problem. Wenn ich mich an etwas nicht erinnern will, dann hat es praktisch niemals stattgefunden. Wovon haben wir gerade gesprochen...

Lassen sie uns über etwas anderes reden.

Meine Güte kann sprichwörtlich sein. Güte kommt von Gut, glaube ich jedenfalls. Ich kann verzeihen und Gnade walten lassen, dass einem das Herz aufgeht. Wer mir auf die rechte Wange schlägt, der kann staunend erleben, wie ich ihm auch noch die linke hinhalte. Ich bin nicht nachtragend. Meine Intelligenz ist der Schlüssel für die richtigen Entscheidungen in dieser Hinsicht. Moral, Ethik, Poesie und Religion sind aus tiefster Beschäftigung meines Denkens mit der Umwelt geboren worden. Ich will... ja wirklich...

ich will das Richtige tun.

Ich bin jedes Mal völlig verzweifelt, wenn dann doch alles in die Binsen geht. Wenn ich mich selbst dabei erwische, wie ich alle guten Grundsätze mit einem satanischen Lächeln auf den Lippen über Bord werfe. Meine Arroganz kann die Luft verpesten. Mein Neid ist giftig wie der Biss einer Klapperschlange. Wenn es darum geht einem Konkurrenten in die Suppe zu spucken, ihn zu verachten, zu verhöhnen oder zu verspotten, dann sind meinem Einfallsreichtum keine Grenzen gesetzt. Ich kann mit Taten und Worten so verletzend und gemein sein, dass einem ein wildes Raubtier dagegen wie ein Schaf vorkommt.

Ich kann tolerant zu mir und den meinen sein, während ich einen Augenblick später unnachgiebig und starrköpfig jeden anders denkenden erbittert verfolge.

Und meine Intelligenz... Ich habe ja schon darüber gesprochen. Dieser fleischige, verschrumpelte Klumpen Gewebe, der den großen Hohlraum in meinem Schädel ausfüllt, der ist mit nichts auf der Welt zu vergleichen. Ich habe mich durchgesetzt; ganz allein dank ihm. Ich habe Waffen erfunden, Dämme gebaut, Energien gebändigt und Vorgänge erforscht, von denen meine Mitbewohner auf diesem Planeten nur träumen können. Während andere nicht mal eins und eins zusammenzählen können, kann ich mit der Hundertsten Zahl hinter dem Komma noch etwas anfangen. Obwohl, wenn ich ehrlich bin, ich zugeben muss, dass ich die meisten Sachen bei Mutter Natur abgeschaut habe. Wobei wir wieder bei einer meiner Stärken wären: Abgucken.

Gleichzeitig bin ich so dumm, dass ich diese ganze Entwicklung, ich nenne sie übrigens Fortschritt, immer wieder ins Gegenteil verkehre. Mit dem ganzen Kram, den ich so nach und nach erfunden habe, komme ich irgendwie nicht mehr zurecht. Ich muss

den ganzen Krempel auf riesigen Müllkippen stapeln, von den ganzen Gasen, Strahlen und Teilchen und was weiß ich nicht, mit denen ich in letzter Zeit die Atmosphäre meiner Welt vergiftet habe, will ich gar nicht sprechen. Die ich rief die Geister... so in der Art läuft es ungefähr. Ich bin Weltmeister im Absägen von Ästen auf denen ich sitze. Das kann niemand besser als ich. Wenn sie jemanden suchen, der einen Altölkannister im nächsten Bach entleert, und einen Tag später sein Gewissen bereinigt, indem er einen Baum im Garten pflanzt, dann sind sie bei mir an der richtigen Adresse.

Ich bin genial. Okay, manchmal kann ich genial sein. Wenn ein unlösbares Problem für Kummer und Leid sorgt, dann kann ich helfen...kann, wohlgemerkt. Ich habe wirklich schon Lösungen gefunden, die nur Vorteile hatten. Das klitzekleine Problem dabei ist nur, dass ich meistens nur an meinen Vorteil denke. Und dann wandelt sich meine Genialität sehr schnell in Brachialität um. Für mich, da würde ich wirklich alles tun. Kein Verrat, keine Lüge und keine Meineid sind mir fremd, wenn es darum geht etwas in die eigene Tasche zu stecken. Eine meiner Schwächen meinen sie? Wenn sie sich da mal nicht täuschen.

Ich bin nicht verlässlich, niemand kann sich auf mich einstellen. Ich stelle alles und jeden in Frage. Veränderung ist mein Erfolgsrezept. Was hat es nicht schon alles gegeben, was unveränderbar erschien. Sklaverei, Rassenverfolgung, Hetzjagden auf Schwule und Lesben, Entrechtung von Frauen und so weiter und so fort. Ich habe das alles vom Tisch gewischt. Bin auf die Straße gegangen, habe Steine geworfen, bin vor Gerichte gezogen, habe mein Blut und mein Leben dafür gegeben. Ich habe alles verändert, was veränderbar war. Wenn ich am Spiel teilnehme, dann weiß man vorher nie wie es ausgehen wird, das sollten sie sich merken.

Allerdings, wenn es passt bin ich auch in der Lage äußerst starrsinnig und konservativ zu sein. Es kann ihnen durchaus passieren, dass ich behaupte, die Erde wäre ein Scheibe. Fassen sie das bloß nicht als Scherz auf, ich meine es ernst. Sind Frau und Mann gleichviel wert? Sind Schwarze und Weiße wirklich gleich? Sollten die Worte eines „von und zu“ nicht mehr zählen als die eines normal Sterblichen? Wenn einer anders ist als die große Masse, ist das nicht gefährlich? Sollte man jedem Fremden nicht äußerst misstrauisch gegenüberstehen? Nageln sie mich bloß nicht mit solchen Fragen fest. Ich kann mir durchaus Situationen vorstellen, in denen die Erde tatsächlich eine Scheibe ist. Sie etwa nicht? Dann muss ich ihnen das leider als große Schwäche auslegen.

Ich denke in fast allen Situationen nur an mich. Dazu brauche ich keine weiteren Ausführungen machen. Es ist die treffendste und einfachste Beschreibung meines vorherrschenden Charakterzuges.

Unterstellen sie mir bloß nicht ich sei oberflächlich oder verantwortungslos. Eines kann ich ihnen versichern: Ich will immer alles richtig machen. Immer, alles, und richtig, das sind drei meiner Lieblingsworte. Sie werden sicherlich schon einmal erlebt haben, dass, obwohl man alles richtig machen will, man alles falsch macht. Das kann passieren. Mir passiert das ziemlich häufig, aber verurteilen sie mich nicht dafür. Ich kann es nur noch einmal beteuern: Ich will immer alles richtig machen. Sollte tatsächlich etwas richtig schief gehen, dann versuche ich es mit göttlicher Fügung zu erklären. Schicksal nennt man das. Ich glaube an Gott. Ehrlich. Wer Gott ist? Wie er aussieht? Was er macht? Wo er wohnt? Woher soll ich das wissen? Reicht es nicht, wenn ich fest, wirklich ganz fest an ihn glaube? Der Glaube ist kompliziert, damit sollten sie keine Späße machen. Es gibt verschiedene Arten von

Glauben. Ich glaube auch an das Geld auf meinem Konto. Und wo das ist und wie das aussieht, das weiß ich genau. Das ist halt ein verlässlicherer Glaube als der an Gott. Aber ich glaube an Gott. Felsenfest bin ich von seiner Existenz überzeugt. Schade ist nur, dass er mir nicht antwortet, wenn ich zu ihm bete. Vielleicht könnte er mir hier oder da noch ein paar gute Tipps geben.

In dieser Beziehung lasse ich mich von ihnen nicht verunsichern. Sie glauben doch auch an Sachen, die sie nicht sehen können. An die Liebe zum Beispiel. Das sehe ich ihnen doch an der Nasenspitze an. Die Liebe. Die unvorstellbare, schicksalhafte, große, unglaubliche Liebe. Stärker als der Tod, fester als ein Drahtseil, dicker als Blut und härter als Kruppstahl. Sie tun gut daran an sie zu glauben. Ich glaube ebenfalls an sie. Liebe ist etwas Wunderbares. Ich bin der größte Liebhaber der Welt, schon immer gewesen. Was ich alles aus Liebe getan habe, ich könnte stundenlang erzählen, glauben sie mir. Wussten sie eigentlich, dass Liebe der beste Dünger für Hass ist? Schütteln sie jetzt nicht den Kopf. Mir können sie in dieser Hinsicht nichts erzählen. Ich habe schon Tausende Felder mit diesem Dünger bearbeitet. Es klappt nicht immer, aber mit ein wenig Glück können sie Meere von Blut und Lastwagenladungen von gebrochenen Herzen ernten. Es funktioniert fast immer.

Wir sollten langsam zum Ende kommen. Ich habe ihnen schon ein ziemlich umfassendes Bild meiner Persönlichkeit gegeben. Was könnte ich noch von mir sagen? Dass ich warmherzig bin, ahnen sie sicherlich. Es gibt allerdings auch Geschichten, in denen man mich als eiskalt beschreibt. Zumeist sind das Dokumentationen, das muss ich zu meiner Schande gestehen.

Ich verehere die Jugend. Ich bin jung. Immer und überall. Aber auch das Alter ist mir nicht fremd. Mit seiner Verehrung hält es sich

jedoch in Grenzen. Ich bin gern alt, wenn das einen Vorteil für mich ergibt, aber zumeist entscheide ich mich doch lieber für das Jungsein; falls diese Entscheidung in meiner Hand liegt.

So sieht sie also aus, die Beschreibung meines Wesens. Sie werden jetzt sicherlich denken: So ein Wesen kann es gar nicht geben! Nichts und Niemand kann so viele Gegensätze in sich vereinigen. Man müsste dabei verrückt werden.

Wenn sie wüssten, wie oft ich schon verrückt geworden bin, würden sie es nicht glauben.

Ich denke, also bin ich. Das stimmt nur zu gut. Ich bin da. Niemand kann mich wegdenken oder so tun, als wäre ich nie da gewesen.

Ich werde ihnen sagen wer ich bin. Ich bin...ein Mensch.